

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 14 (2001)
Heft: 5

Artikel: Das Stadion ist ein Opernhaus : Basel : das neue St. Jakobsstadion : Interview mit Jacques Herzog
Autor: Loderer, Benedikt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

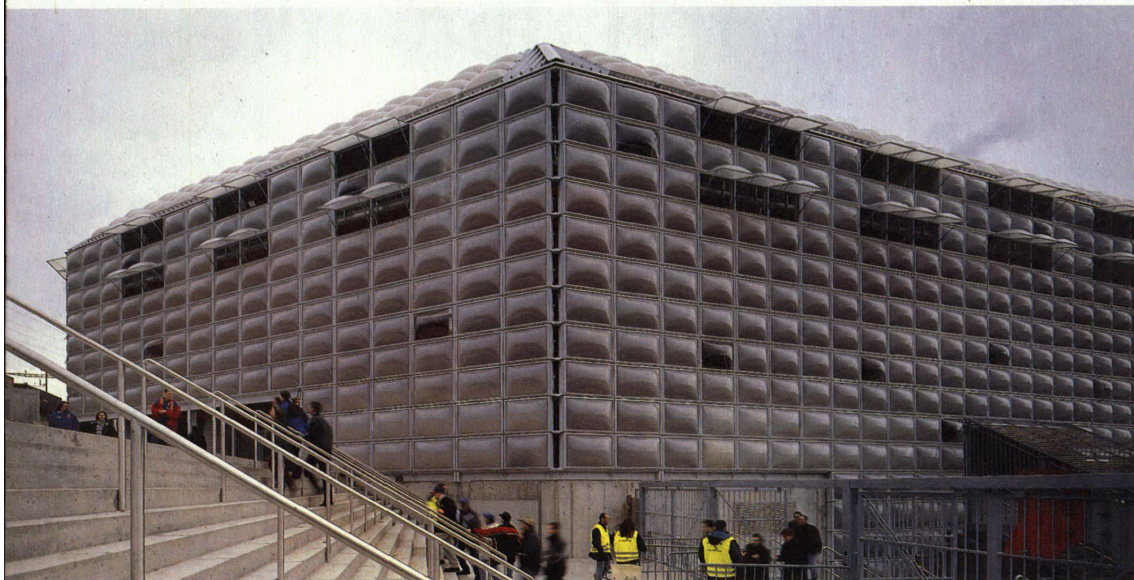
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das St. Jakobstadion ist eines der grössten Gebäude der Schweiz, aufgeladen mit einer Farb- und Lichtdramaturgie in Rot, Grün und Blau

Der Leuchtturm von St. Jakob – Basel hat sein neues Stadion, eingehüllt von einer transluziden Fassade mit Lichtkuppeln aus Polykarbonat



Das Stadion ist ein Opernhaus

Der FC Basel spielt schon im neuen St. Jakobstadion, im Juni wird es fertig sein samt seiner leuchtenden Hülle. Es entsteht ein zeitgenössisches Opernhaus, geführt von einer grossartigen, räumlichen Dramaturgie. Daneben ein kommerzielles Zentrum und eine Altersresidenz. Ein Interview von Benedikt Loderer mit Jacques Herzog, einem der Architekten.

Am 15. März wurde das neue St. Jakobstadion eröffnet. Herzog & de Meuron sind aber erst auf halbem Weg zu diesem Projekt gestossen. Wie kam das?

Ursprünglich arbeiteten wir an der Erneuerung des bestehenden Joggelis, das wir mit kommerziellen Nutzungen ergänzen wollten. Unser Vorschlag war aber zu teuer und war dem Konzept Marazzis wirtschaftlich unterlegen. Das ist seine grosse Leistung: Er hat einen völligen Neubau vorgeschlagen, den am Anfang alle belächelten, der sich aber als raffinierte, trickreiche, listige Lösung erwiesen hat: die Kombination von Stadion, Altersresidenz und Warenhaus. Das Konzept Marazzis überzeugte den Regierungsrat, aber er machte Marazzi die Auflage, mit Herzog & de Meuron zusammenzuarbeiten. Wir sollten das ästhetische Gewissen sein für ein Projekt, das so wie es vorlag – gelinde ausgedrückt – architektonisch nicht präsentierbar war.

Wer ist eigentlich die Bauherrschaft?

Die Investoren haben sich zu einer MEG zusammengeschlossen, zu einer Miteigentümergeinschaft, bestehend aus

Winterthur Versicherung, Suva und der Pensionskasse des Basler Staatspersonals. Damit war auch gesichert, dass der Staat noch einen Fuss im Projekt hatte, denn ohne diesen Einfluss wären wir hinausgedrängt worden. Dazu kam, dass wir in diesem Geschäft einen Namen haben, wir ein Gewicht einbringen konnten, das andere, vor allem jüngere Architekten, nicht gehabt hätten. Durch die Konstellation von äusserem Druck, aufgebaut durch die Medien und dem Einfluss der Regierung – vor allem Regierungsrat Vischer hat sich ins Zeug gelegt – ist dieses Projekt erst möglich geworden, so wie es heute ist.

Habt ihr ein neues Projekt gemacht oder einfach das Konzept Marazzis veredelt?

Wir haben ein völlig neues Projekt gemacht. Ein Masterplan, der von einem noch früheren Projekt herstammte, war gegeben und der war viel bestimmender als das Konzept Marazzis. Wir haben den Masterplan ausgereizt, haben die Scheibe radikalisiert, die ein Riesengebäude wurde, wahrscheinlich eines der grössten der Schweiz, mit 160 Meter Länge und 30 Meter Höhe ein un-

glaubliches Ding. Wir wussten, dass wir mit einem Generalunternehmer im rauen Wind stehen, darum hatte unsere Strategie vier Pfeiler. Wir haben sie auch von Anfang an den Investoren und Marazzi mitgeteilt. Trotz des anfänglichen Misstrauens hat sich die Zusammenarbeit mit Marazzi im Laufe des Baus ständig verbessert.

Welches aber sind die vier Pfeiler?

Erstens die Geometrie und Volumetrie, die eigentliche Form des Stadions. Dazu gehört auch die räumliche Dramaturgie: die Treppenaufgänge, das Zusammendrücken des Raums und der durchgehende Schlitz. Zweitens kommt die Transluzenz der Hülle. Sie ist wie ein Gebäude konzipiert, man betritt einen Raumkörper, man geht nicht einfach durch eine Wand. Diese Hülle lichterhaltig zu machen und mit einer roten Festbeleuchtung aufzuladen, führt zum dritten Pfeiler, der Farb- und Lichtdramaturgie: Rot, Grün und Blau. Das Stadion ist ein zeitgenössisches Opernhaus, wo man durch den engen Schlitz hereinkommt und das Grün des Rasens wahrnimmt. Da man vorher



Bilder: Ruedi Walti

durch den roten Körper hindurch ging, nehmen die Augen das Grün viel intensiver auf. Das Rot ist wie ein Theaterfoyer, das auf der oberen Umgangsebene ringsum geht. Rot ist auch eine symbolische Farbe, sie steht für Öffentlichkeit, aber auch für die Schweiz und schliesslich noch das Rot des FC Basel. Blau sind die Sitze. Blau ist eine neutrale Farbe und Blau ist die zweite Clubfarbe des FCB.

Und der vierte Pfeiler?

Das ist die Dachuntersicht. Sie ist glatt im Gegensatz zu den traditionellen offenen Konstruktionen. Das Stadion hat eine reflektierende Decke, was einen viel geschlosseneren Raum ergibt.

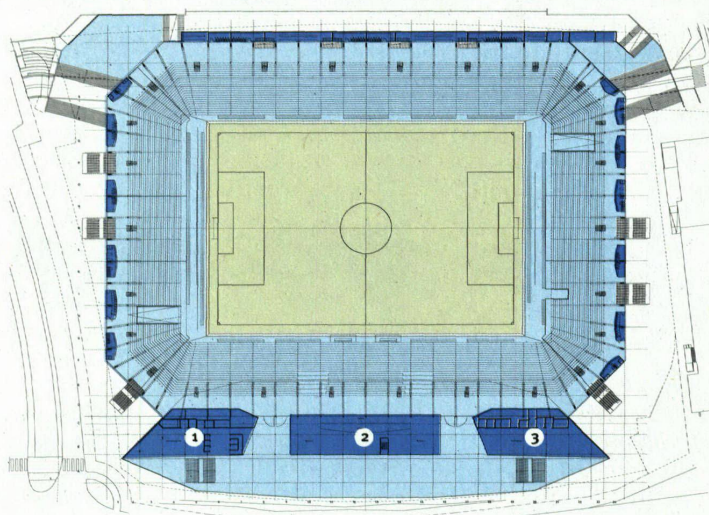
Warum kann das Dach nicht geschlossen werden?

Das war ein Thema, hat sich aber nicht gerechnet, weil es zu wenige Veranstaltungen gibt, die eine Halle brauchen.

Wird nun der FC Basel besser spielen?

Das hoffe ich, da ich ein Fan bin, aber momentan sieht es nicht danach aus.

Interview: Benedikt Loderer



Pläne: © Herzog & de Meuron

Grundriss 1. OG

- 1 Geschäftsstelle des FCB
- 2 Brasserien, Catering und Fertigung
- 3 Pressezentrum

Querschnitt

- 1 Seniorenresidenz
- 2 2. OG: Stadiongenossenschaft, Business Seats, Area mit Restaurant
- 3 1. OG: Geschäftsstelle FCB, Bars, Pressestelle
- 4 Kommerzielles Zentrum



St. Jakob Park, Basel

Auftraggeber: Marazzi Generalunternehmungen AG, Bern
 Projekt: 1996, 1998
 Ausführung: 1998–2002
 Fertigstellung Stadion: Juni 01
 Fertigstellung Altersresidenz: 02
 Architektur: H&deM Projekt Team:
 Jacques Herzog, Pierre de Meuron,
 Stefan Marbach, Wolfgang Hardt,
 Lukas Kupfer, Ivo Sollberger,
 Andy Fries, Lukas Huggenberger,
 Sebastian Massmann
 Tragwerkplanung: Rothpletz/
 Lienhard, Bern
 Farbkonzept: in Zusammenarbeit mit
 Rémy Zaugg; Schriften Sitzreihen:
 Michèle Zaugg-Röthlisberger
 Landschaftsplanung: Fahrni und
 Breitfeld, Basel (Landschaftsarchi-
 tektur), Aegerter & Bosshard, Basel
 (Tiefbau)
 Gebäudekosten: CHF 220 Mio.
 Total BGF: 67 000 m²
 Sitzplätze total: 31 500
 Steh- und Sitzplätze total: 36 500